

VI

KONSTANZ UND WANDEL IM JUGENDLICHEN
SEELLENLEBEN

Es hat sich gezeigt, daß das Bedürfnis, Tagebuch zu schreiben, auch heute noch vorhanden ist, und daß die Begründungen, die die Jugendlichen dafür geben, den früher vorgebrachten ähnlich sind. Mit Absicht wurden Beispiele aus verschiedenen Generationen verwendet. Denn wir fragen ja, ob die gegenwärtige Jugend in allem einer früheren gleicht oder inwiefern und worin sie sich davon abhebt. Ein solcher Vergleich bringt vom Blickpunkt des Biologen und des Soziologen in mancher Hinsicht einen starken Wandel. Das ist einmal begründet in den nachweisbaren körperlichen Veränderungen der heutigen Jugend, die sich im Phänomen der Akzeleration, also einer Verfrühung der geschlechtlichen Reifung und einer Wachstumsbeschleunigung anzeigen, und zum anderen gleicht selbstverständlich keine Epoche in allem der vorhergehenden.

Der von den Soziologen betonte Wandel bezieht sich vorwiegend auf die äußere Verhaltensform der Jugend. Man glaubt berechtigt zu sein, von hier aus auf einen inneren Wandel zu schließen. Dieses Anderssein wird allenthalben betont und herausgestellt. Es wäre auch verwunderlich, wenn sich nach den Ereignissen und Strukturwandlungen der letzten Jahrzehnte nicht Veränderungen in irgendeiner Form zeigten. Es ist nur die Frage, wieweit und worin die seelische Situation einer Jugend mit der Epoche korrespondiert. Wenn W. Roeßler feststellt: „Das Lebensfeld der heutigen Jugend deckt sich zwar in groben Umrissen mit dem der Erwachsenen, aber das Erlebnisfeld bleibt wesentlich anders strukturiert“³², so ist das vorsichtig, aber wohl dem Sachverhalt entsprechend, ausgedrückt. Natürlich wächst kein Jugendlicher im luftleeren Raum heran, er steht immer in einer bestimmten geschichtlichen Situation, die in soziologischer Hinsicht und in Hinsicht auf ihre Normen und Werte in bestimmter Weise geprägt ist und auch prägend wirken muß.

Auf der anderen Seite hat sich bei der Besprechung der hier vorgelegten Tagebücher gezeigt, daß gewisse Grundtatsachen des Psychischen immer wieder hervortreten. Hinter dem Wandel der Verhaltensform